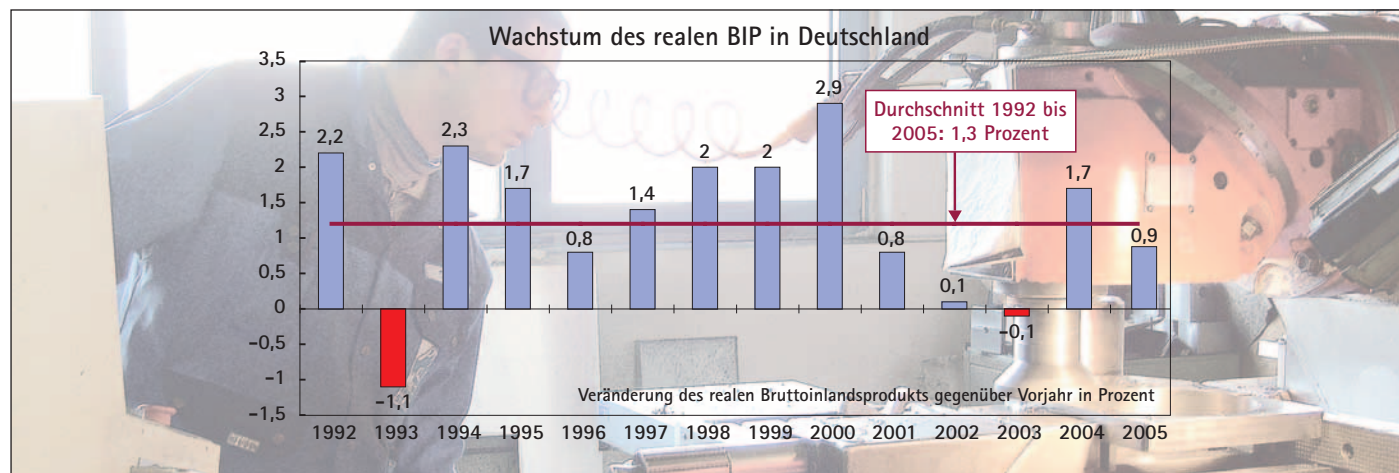


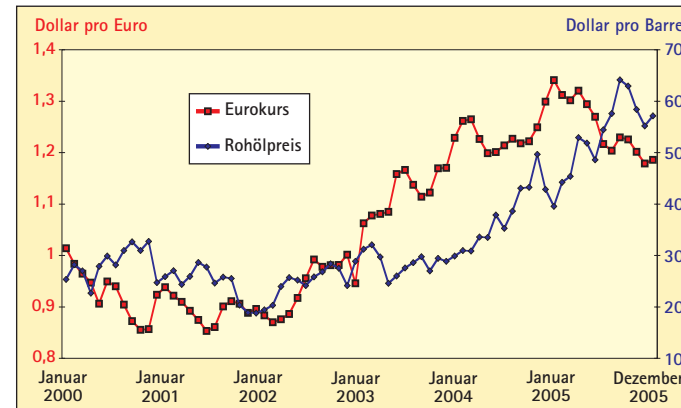
Konjunktur 2006: Aufschwung gewinnt an Dynamik



Die deutsche Wirtschaft ist vergleichsweise gut in das neue Jahr gestartet. Sie befindet sich gegenwärtig in einer ungleich besseren Konstitution als noch vor Jahresfrist. Und dies trotz des bescheidenen Wachstums von 0,9 Prozent im letzten Jahr. Zurückzuführen ist dies unter anderem auf die geringere Anzahl an Arbeitstagen in 2005 gegenüber 2004. Bereinigt um diesen Effekt lag der Zuwachs beim Bruttoinlandsprodukt mit 1,1 Prozent in beiden Jahren gleich hoch. Hoffnung für das laufende Jahr macht vor allem, dass der Exportfunke wohl endlich auf die Investitionsnachfrage übersprungen ist. Dadurch haben sich die Chancen auf einen selbsttragenden Aufschwung in diesem Jahr zweifellos verbessert. Zumal auch noch der private Konsum wegen der angekündigten Mehrwertsteuerer-

höhung ab 2007 zulegen dürfte. Vor diesem Hintergrund erwartet die IHK-Organisation für das laufende Jahr ein Wachstum zwischen 1,5 und zwei Prozent. Die deutsche Wirtschaft würde damit stärker wachsen als im Schnitt der Jahre 1992 bis 2005. In dieser Zeit legte sie durchschnittlich um 1,3 Prozent zu. Wie es dann in 2007 weitergeht, lässt sich aus heutiger Sicht kaum vorhersagen. Vor allem weil die politischen Antworten für die Reformprojekte in der Gesundheits-, Arbeitsmarkt- und Steuerpolitik noch ausstehen. Bis hier Entscheidungen fallen, bleibt nur zu hoffen, dass die Dynamik sich so entwickelt, dass der diesjährige Aufschwung nicht als Welle vor der Delle endet.

Risikofaktoren 2006: Eurokurs und Ölpreis



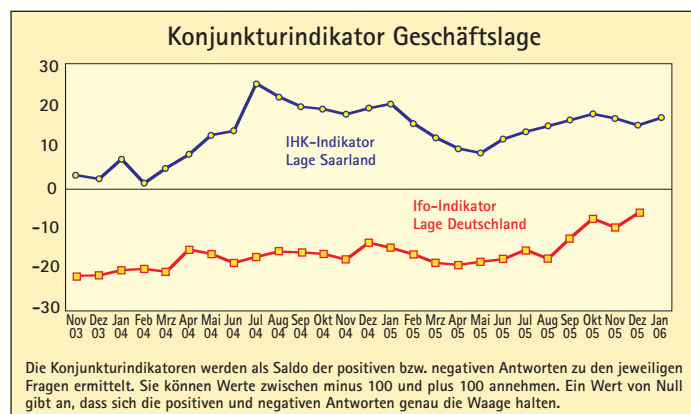
Der Eurokurs liegt gegenwärtig zwar deutlich unter seinem Höchstkurs von vor einem Jahr. Er bleibt aber ein Risikofaktor für die Konjunktur. Die Sorgen über einen neuen Höhenflug resultieren vor allem aus einer asynchronen Geldpolitik diesseits und jenseits des Atlantiks. In den USA wird es immer wahrscheinlicher, dass der Zinserhöhungszyklus nach dreizehn Anhebungen in Folge zu Ende geht. Gleichzeitig verdichten sich im Euroraum die Signale, dass die Europäische Zentralbank wegen des gestiegenen Preisniveaus die zinspolitischen Zügel anziehen wird. Risikofaktor bleibt auch der Ölpreis. Die zuletzt eingetretene Entspannung, vorwiegend durch den ungewöhnlich milden Winter in den USA bedingt, muss nicht von Dauer sein. Schließlich hält der Rohstoffhunger in China und Indien an.

Exportklima hellt sich weiter auf



Die entscheidenden Impulse für die Konjunktur an der Saar kommen auch in diesem Jahr wieder aus dem Ausland. Die Unternehmen schätzen die Exportaussichten für das laufende Jahr noch positiver ein als in den Vorjahren. Insgesamt rechnen derzeit rund 26 Prozent der befragten Betriebe mit steigenden Exporten; nur fünf Prozent erwarten einen Rückgang ihres Auslandsgeschäfts. Der Export wird demnach aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Jahr noch stärker wachsen als im Vorjahr. Vor allem im Ernährungsgewerbe, im Stahlbau, im Bereich der Metallverarbeitung sowie im Maschinenbau haben sich die Exportaussichten deutlich aufgehellt.

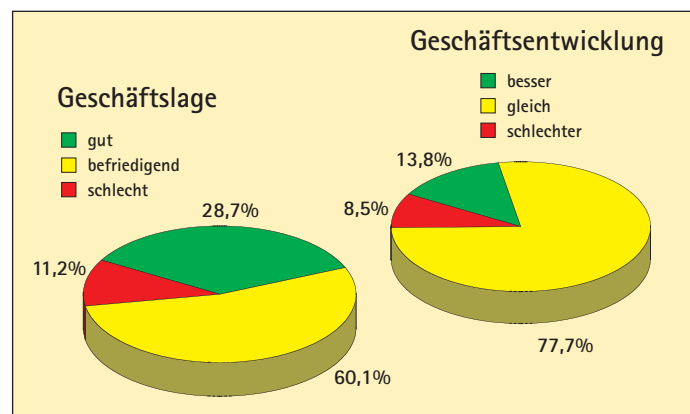
Saarwachstum über Bundesschnitt



Die Konjunkturindikatoren werden als Saldo der positiven bzw. negativen Antworten zu den jeweiligen Fragen ermittelt. Sie können Werte zwischen minus 100 und plus 100 annehmen. Ein Wert von Null gibt an, dass sich die positiven und negativen Antworten genau die Waage halten.

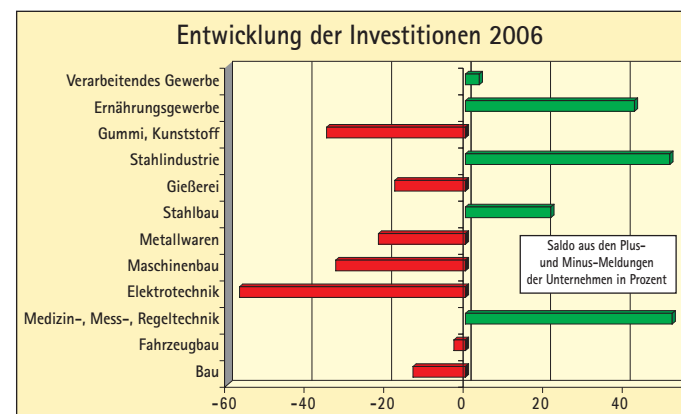
Nach dem schon relativ guten Vorjahr konnte die Saarwirtschaft in 2005 gegenüber dem Bund abermals Boden gutmachen. Noch liegt die Wachstumsrate für das Saarland nicht vor. Wir schätzen, dass sie bei rund zwei Prozent liegen wird; also mehr als doppelt so hoch wie im Bund. Wachstumstreiber war einmal mehr die Industrie. In diesem Bereich sind die Umsätze an der Saar in den ersten zehn Monaten des vergangenen Jahres mit 11,7 Prozent fast dreimal so stark gestiegen wie im Bund. Positive Impulse kamen auch aus der IT-Branche und von den Versicherungen. Bemerkenswert ist zudem, dass der IHK-Lageindikator, der die aktuelle Geschäftslage der Saar-Unternehmen misst, während des ganzen Jahres über dem vergleichbaren Ifo-Wert für Deutschland lag.

Drittes Wachstumsjahr in Folge



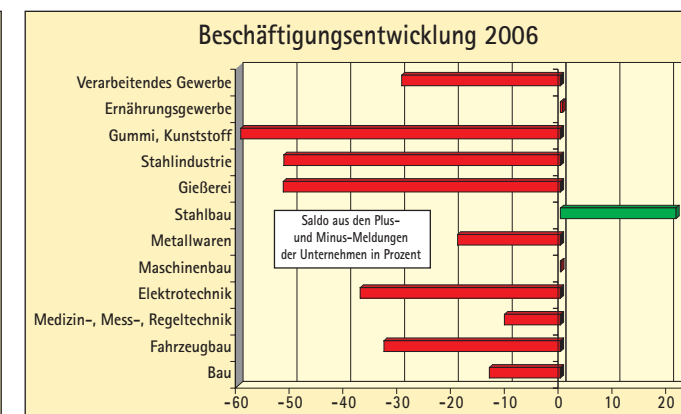
Die Saarwirtschaft wird auch in diesem Jahr auf Wachstumskurs bleiben. Der Aufschwung geht damit hierzulande in sein drittes Jahr. Mit einer Beschleunigung des Aufwachstemporos ist allerdings nicht zu rechnen. Der Zuwachs beim Bruttoinlandsprodukt dürfte daher in etwa in der gleichen Größenordnung wie im Vorjahr liegen. Damit wachsen auch in diesem Jahr die Bäume wieder nicht in den Himmel. Das signalisieren auch die Zukunftsaussichten der Saarunternehmen. Die überwiegende Mehrheit von rund 78 Prozent der im aktuellen IHK-Konjunkturtest befragten Unternehmen erwartet in den kommenden Monaten keine Veränderung bei der Geschäftsentwicklung. Rund 14 Prozent rechnen mit besseren, acht Prozent mit schlechteren Geschäften. Hauptkonjunkturstützen sind auch in diesem Jahr wieder der Fahrzeugbau und die Stahlindustrie.

Investitionsneigung steigt



Beflügelt durch die guten Exportaussichten wollen eine ganze Reihe von Unternehmen ihre Investitionen im laufenden Jahr erhöhen. Insbesondere im Ernährungsgewerbe, in der Stahlindustrie, im Stahlbau sowie in der Medizin-, Mess- und Regeltechnik ist deshalb mit deutlichen Investitionszuwächsen zu rechnen. Andere Branchen wie etwa der Maschinenbau, die Gummi- und Kunststoffindustrie sowie die Gießereien sind dagegen mit geringeren Investitionsbudgets in das neue Jahr gestartet. Bezeichnenderweise sind das just jene Branchen, die in den zurückliegenden Jahren umfangreiche Investitionsprojekte abgeschlossen haben. Insgesamt wollen 20 Prozent der Betriebe des verarbeitenden Gewerbes mehr, 16 Prozent dagegen weniger investieren.

Arbeitsmarkt bleibt Sorgenkind



Obwohl die Saarwirtschaft in diesem Jahr wieder recht gut voran kommen wird, bleibt der Arbeitsmarkt unser größtes Sorgenkind. Eine durchgreifende Besserung ist jedenfalls nicht in Sicht. Bestenfalls wird sich der Beschäftigungsabbau verlangsamen und möglicherweise zum Stillstand kommen. Die Hoffnungen richten sich dabei auf den Dienstleistungssektor, wo jeder vierte Betrieb neue Mitarbeiter einstellen will. Vor allem in der IT-Branche ist mit deutlichen Beschäftigungszuwächsen zu rechnen. Allerdings planen auch 19 Prozent der Dienstleistungsbetriebe Personal abzubauen. In der Industrie setzt sich der Verlust an Arbeitsplätzen nahezu ungebremst fort. Hier müssen sich 38 Prozent der Unternehmen von Mitarbeitern trennen. Nur knapp neun Prozent beabsichtigen Neueinstellungen.